

Heinrichová, Naděžda

Zur Problematik der Massenmedien in Enzensbergers Werk

Brünner Beiträge zur Germanistik und Nordistik. 2010, vol. 15 [24], iss. 1-2, pp. [171]-183

ISBN 978-80-210-5304-5

ISSN 1803-7380 (print); ISSN 2336-4408 (online)

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/114724>

Access Date: 29. 11. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

NADĚŽDA HEINRICOVÁ

ZUR PROBLEMATIK DER MASSEN MEDIEN IN ENZENSBERGERS WERK

Abstract:

In diesem Beitrag wird auf Hans Magnus Enzensbergers Bemühungen hingewiesen, die Gefahr der Massenmedien zu entlarven. Zunächst wird erklärt, warum er in ihnen die wichtigsten Manipulationsmittel der Politiker sieht. Des Weiteren wird am Beispiel seiner frühen Lyrik dargestellt, wie die Massenmedien widersprüchliche Informationen und allgemein bekannte Klischees verbreiten. Abschließend wird an konkreten Beispielen Enzensbergers persönlicher Kampf gegen die Medien (FAZ, Bild-Zeitung) gezeigt.

1. Einleitung

Hans Magnus Enzensberger, geboren im Jahre der Weltwirtschaftskrise 1929, gehört zu der Generation der jungen, zornigen nonkonformistischen Autoren, die den Zweiten Weltkrieg als Kinder erlebt haben. Danach kam der Schock, den die Teilung Deutschlands verursachte.

Seine lyrisch-literarischen Anfänge fallen in die Zeit des wirtschaftlichen Aufschwungs und der Stabilisierung Westdeutschlands. Sein provozierender Ton erregte das Interesse der Öffentlichkeit, der es langsam gelang, den Zweiten Weltkrieg zu verdrängen und den Wohlstand, den Adenauers Wirtschaftswunder ermöglichte, zu genießen. Enzensberger kritisiert den allgemein erwünschten Wohlstand, das westdeutsche politische System der fünfziger Jahre, das seiner Meinung nach auf dem Prinzip des Herrschens und Beherrschtwerdens basiert. Er zeigt, wie die Politiker als die Auserwählten alle Mittel ausnutzen, damit die passive Masse gehorsam bleibt. Zu ihren gefährlichsten Waffen gehören laut Enzensberger alle Arten der Massenmedien. Um die Öffentlichkeit anzusprechen und warnen zu können, sucht Enzensberger solche Medien, die dies ermöglichen könnten. „Nicht mehr bilden kleine Bücher die Hoffnung auf Fort-

schritt der Menschheit, die Lautsprecher und die Fernseher müssen in Anspruch genommen werden“ (SCHANZE 1988, 241 ff.).

Da Enzensbergers Kritik an den Massenmedien in seiner frühen Lyrik dominiert, werden in diesem Beitrag v.a. seine drei ersten Gedichtbände untersucht und dann mit dem ersten Gedichtband *Zukunftsmusik* seiner späten Lyrik verglichen. In diesem Beitrag werden folgende Gedichtbände Enzensbergers mit der entsprechenden Sigle behandelt:

- VW *verteidigung der wölfe*.¹ (1957)
- LS *landessprache*. (1960)
- BS *blindenschrift*. (1964)
- ZM *Zukunftsmusik*. (1991)

2. Medienkonsum

Enzensberger war die Macht der Massenmedien aus seiner eigenen Rundfunkerfahrung während der Mitarbeit bei Alfred Andersch in der Redaktion „Radio-Essay“ gut bekannt.² Die Massenmedien erscheinen in seiner frühen Lyrik als die am meisten kritisierten Gegenstände des Alltagslebens, obwohl er sie für normal hält. Zu den „schmutzigen Medien“ (BAUMGART 1970, 212) rechnet er sowohl Druckmedien (Zeitungen, Zeitschriften etc.) als auch die elektronischen Medien ohne Rückkanal (Fernsehen, Radio, etc.), „weil für die Medien typisch ist, dass sie nur Nachrichten ohne Erklärungen liefern“³. Die kleinen Leute sind machtlos gegen Attacken der Medien, weil sie, ohne es zu wissen, durch eine schwer durchschaubare Verführung zu ahnungslosen Konsumenten werden (vgl. ENZENSBERGER c) 1988, 89). „Als Star der linken Kulturpolitik“ (KNIPPHALS 1998, 2) unterzog Enzensberger die BILD-Zeitung „kulturkritischen Analysen“

- ¹ Die Angaben in Klammern bei den zitierten Beispielen beziehen sich auf den Gedichtband, Gedichttitel und Seitenzahl. Da Enzensbergers kritische Einstellung zu der neuen Rechtschreibreform bekannt ist, wird in den ausgewählten Gedichtbänden diesbezüglich nichts geändert. Im Jahre 1996 bezeichnet er die neue Rechtschreibreform als „überflüssig wie ein Kropf“. Auf seinen neuen Manuskripten steht seit Jahrzehnten mit großen roten Buchstaben „Nicht nach Duden!“ (vgl. ANONYM b), 1996, 266).
- ² Seit 1. Oktober 1955 engagierte Alfred Andersch den jungen Enzensberger als Redaktionsassistenten. Er machte medienkritische Analysen über z.B. *Wochenschau* („Scherbenwelt. Die Anatomie einer Wochenschau“), den *Spiegel* („Die Sprache des Spiegels“), die *FAZ* („Journalismus und Eiertanz“) (mehr dazu im Kapitel 3).
- ³ Mit diesen Worten äußerte sich Umberto Eco zu den Angriffen auf Amerika am 11.9.2001. Auch Enzensberger kritisiert die Medienberichterstattung über diese Anschläge. In der *FAZ* unterstreicht er, das „Massaker“ sei von den Urhebern „als Medienspektakel inszeniert“ worden und „dabei folgten sie den Szenarien des Horrorfilms und des Science-Fiction-Thrillers“ (anonym a) 2001, II).

(ebd.). Das Gedicht *bildzeitung* (VW, 85 f.) ist mehr als eine Medienkritik am Boulevard-Journalismus. Es kritisiert den sich selbst betrügenden, gewissenlosen Untertanen (vgl. DIETSCHREIT 1986, 15).

du wirst reich sein
 markenstecher uhrenkleber:
 wenn der mittelstürmer will
 wird um eine mark geköpft
 ein ganzes heer beschmutzter prinzen
 turandots mitgift unfehlbarer tip
 tischlein deck dich:
 du wirst reich sein.

manitypistin stenoküre
 du wirst schön sein
 wenn der produzent will
 wird die druckerschwärze salben
 zwischen schenkeln grober raster
 missgewählter wechselbalg
 eselin streck dich:
 du wirst schön sein.

sozialvieh stimmenpartner
 du wirst stark sein:
 wenn der prääsident will
 boxhandschuh am innenlenker
 blitzlicht auf das henkerlächeln
 gib doch zunder gib doch gas
 knüppel aus dem sack:
 du wirst stark sein.

auch du auch du auch du
 wirst langsam eingehn
 an lohnstreifen und lügen
 reich, stark erniedrigt
 durch musterungen und malz.
 kaffee, schön besudelt mit straf-
 zetteln, schweiß,
 atomarem dreck:
 deine lungen ein gelbes riff
 aus nikotin und verleumdung
 möge die erde dir leicht sein
 wie das leichentuch
 aus rotation und betrug
 das du dir täglich kaufst
 in das du dich täglich wickelst.

(VW, bildzeitung, 85 f.)

Die drei ersten Strophen zeigen eine Wunschwelt. Mit Hilfe der drei Märchen: „Tischlein deck dich“, „Eselin streck dich“ und „Knüppel aus dem Sack“⁴ wird die von der *Bild-Zeitung*⁵ präsentierte Welt als märchenhafte Lügenwelt entlarvt. Die Märchenmotive werden konfrontiert mit der „bildzeitung“-Welt, wie Fußball (mittelstürmer, geköpft), Profit (reich, marken, eine mark), Politik (präsident), Druckerei, atomarer Dreck usw. Zu jedem Märchen stehen als Parallelen in jeder der ersten drei Strophen die montierten Wörter: statt Markenkleber, Stechuhren, schreibt er ‚markenstecher uhrenkleber‘, statt Maniküre, Stenotypistin tauchen ‚manitypistin stenoküre‘ auf, und statt Sozialpartner, Stimmenvieh erscheinen ‚sozialvieh stimmenpartner‘ (vgl. FALKENSTEIN 1977, 30 f.). Hiermit spricht Enzensberger jeden Leser an, weil jeder in der „bildzeitung“ Versprechungen für sich selbst finden kann. Dem Mann wird in der ersten Strophe versprochen, dass er „reich“ sein wird, der Frau in der zweiten, dass sie „schön“ sein wird, und der Masse in der dritten, dass sie „stark“ sein wird. Dann folgt aber die Desillusion der Wunschvorstellungen in der vierten Strophe und Enzensberger kritisiert die naive Gläubigkeit der Zeitungsleser. Sie werden zwar „reich“, „schön“ und „stark“, aber „reich“ an Verleumdungen und Lügen, „schön“ an „strafzetteln“ und „schweiß“, „stark erniedrigt“. Die montierten Wörter sollen den kritischen Ton mildern, wenn das Lügenmärchen der *Bild-Zeitung* mit dem Wirtschaftswunder konfrontiert wird. Mit dem Vers „du/ wirst langsam eingehn“ aus der letzten Strophe wird das Ende der Menschen aufgrund der Unfähigkeit, sich gegen die Konsumgesellschaft aufzulehnen, gezeigt (vgl. EGGERS 1981, 28).

Das Heraklit-Zitat, das die erste Gedichtgruppe *gedichte für die gedichte nicht lesen* (LS) einleitet, verwendet Enzensberger, um seine Meinung über die Leser zu verdeutlichen: „sie verstehen es nicht, auch wenn sie es vernommen; so sind sie wie taube. das sprichwort bezeugt’s ihnen: ‚anwesend sind sie abwesend““ (LS, 98). Später spricht er vom sekundären Analphabeten, für den die *Bild-Zeitung* ein

4 Dem entsprechen folgende tschechische Märchen : Stolečku, prostfi se. Beránku, otřes se. Obušku z pytle ven.

5 Die *Bild-Zeitung* gehört zu den meist kritisierten Zeitungen Enzensbergers. Er schreibt: „der Erfolg der *Bild Zeitung* ist beispiellos. In der westlichen Welt existiert keine Tageszeitung mit vergleichbarer Auflage. [...] Mit 5,5 Millionen Exemplaren triumphiert [...] alltäglich über seine Widersacher“ (ENZENSBERGER d) 1988, 78). Und er setzt fort: „BILD wird gelesen nicht obwohl, sondern weil das Blatt von nichts handelt, jeden Inhalt liquidiert, weder Vergangenheit noch Zukunft kennt, alle historischen, moralischen, politischen Kategorien zertrümmert; nicht obwohl, sondern weil es droht, quatscht, ängstigt, schweinigt, hetzt, leeres Stroh drischt, geifert, tröstet, manipuliert, verklärt, lügt, blödel, vernichtet.“ Enzensberger geht weiter und bezeichnet diese Zeitung als „faschistisches Kampfblatt“ und „Nullmedium“ (ENZENSBERGER a) 1977, 141).

prophetisches Medium ist, dank dem die Lektüre abgeschafft wurde (ENZENSBERGER g) 1988, 69). Seine Meinung könnte auch der Umstand unterstützen, dass es in Deutschland am Ende der fünfziger Jahre wenig Bücher gab. Eine Untersuchung von Peter Meyer-Dohm über den Buchkauf in der BRD im Jahre 1957 stellte fest, dass nur 47% der Erwachsenen ein Buch besaßen (vgl. BARNER 1994, 168). Das, was geblieben ist, nennt Enzensberger „geschmack- und gedankenlose Lektüre“ (ENZENSBERGER g) 1988, 64). Deshalb sollten seine Empfehlungen „du wirst reich, stark, schön“, wenn du dir die Zeitung „täglich“ kaufst und das alles nur für eine einzige „mark“, ironisch verstanden werden. Zu dieser Problematik kehrt er zurück, als er im Januar 2000 schreibt: dass „jeder Leser der *Bild*-Zeitung weiß, dass das Blatt kein Informations-, sondern ein Unterhaltungsmedium ist. So weit darin überhaupt etwas mitgeteilt wird, ist die Meldung gewöhnlich erfunden oder irrelevant“ (ENZENSBERGER b) 2000, online). Wenn aber immer mehr Menschen gleichzeitig den allgemein akzeptierten Lebensstandard, der in solchen Massenblättern angeboten und versprochen wird, erreichen, stellen sie fest, dass Besitztümer sie nur kurzfristig befriedigen können. Dann besteht für sie die Gefahr, frustriert zu werden (vgl. BRÜCKNER 1966, 88). Solche Betroffene suchen bei „Frau X (manchmal heißt sie Frau Irene, Renate oder Constanze)“ (SCHÖNFELD 1965, 57) oder ähnlichen ‚Massenblättern‘ nicht mehr nur Rat, sondern Hilfe gegen Grausamkeit, Gleichgültigkeit und Härte der Wirklichkeit. Deshalb gibt auch Enzensberger im Gedicht „ins lesebuch für die oberstufe“ (VW, 90) dem Leser Ratschläge, dass er keine „oden“, „enzykliken“ und „manifeste“ lesen soll. Man findet hier Anweisungen zum Überleben, d.h. welche Fähigkeiten wichtig sind und was man lernen muss: Verstellung, Verkleidung, Passfälschung. Die geistigen Erzeugnisse, wie Kunst (oden), Kirche (enzykliken), Parteien (manifeste) sind nützlich nur, um Feuer zu entfachen. „fahrpläne“, die genauer sind, soll man dagegen lesen. Weil das einzige, das man für sein Leben braucht, „wut und geduld“ ist.

Die elektronischen Medien, mit deren Hilfe Informationen schneller verbreitet werden können, findet Enzensberger noch gefährlicher. Mit seinem Gedicht „an alle fernsprechteilnehmer“ (LS, 28) wendet sich der Autor an uns alle. Mit dem Fernsprechnetzwort kann man viele Zuhörer erreichen, ohne dass sie die Möglichkeit haben, eine Rückmeldung zu geben. Man wird angesprochen, ohne es zu wollen. In der Luft ist etwas „zähes“, „gedunsenes“, „ohne farbe“, es ist „klebrig“ (ebd.) und es ist überall. Diese Gefahr wurde nicht näher konkretisiert. Es verbreitet sich doch ziemlich schnell und in alle Himmelsrichtungen: „an den himmel darüber schreibt/ die radarspinne ihr zähes netz“ (ebd.). Man sieht laut Enzensberger fern, ohne den Inhalt näher wahrzunehmen. Um sich z.B. beim Essen nicht zu langweilen, sieht man Nachrichten, deren Inhalt die Menschen weder interessiert noch stört:

massaker um eine handvoll reis,
 höre ich, für jeden an einem tag
 eine handvoll reis: trommelfeuer
 auf dünnen hütten, undeutlich
 höre ich es, beim abendessen.
 (BS, abendnachrichten, 11)

Und wer sich dem Medienkonsum aussetzt, gewöhnt sich an Verantwortungslosigkeit, Verbrechen und Gewalt. Die Folge ist dann ein verhärtetes und verstocktes Individuum. Mit dem Verlust sozialer Tugenden und allgemeinem Sittenverfall (vgl. ENZENSBERGER c) 1988, 90). „Je ökonomischer und technowissenschaftlich höher sich die Gesellschaften entwickeln, um so wirkungsvoller werden die Funktionen der elektronischen Massenmedien, verschiedene Meinungen und Tendenzen der Mehrheit schnell und massenhaft integrierend zu ‚normalisieren‘“ (NAM 1995, 112). Die normalisierende Funktion der Zeitungen wird durch Fernsehen ersetzt und repräsentiert. „Es liegt in der Natur des Fernsehens, jede Minute schweigendes Nachdenkens zu verhindern. Höchstens fünf Sekunden Pause lässt es zwischen Frage und Antwort, Argument und Replik noch zu“ (BRÜCKNER 1966, 126). Enzensberger dazu: „In ihrer heutigen Gestalt dienen Apparate wie das Fernsehen oder der Film nicht der Kommunikation sondern Ihrer Verhinderung. Sie lassen keine Wechselwirkung zwischen Sender und Empfänger zu: technisch gesprochen, reduzieren sie den feedback auf das systemtheoretisch mögliche Minimum“ (Enzensberger 1970, 160). Deshalb fragt er „was guckt ihr blöd aus der wäsche/ auf den verlogenen bildschirm“ (VW, 90) und seine Meinung blieb auch später unverändert:

Und wenn ich mich langweile,
 ist das Fernsehen da, der farbige Wattebausch
 auf den Augen, während draußen
 die kindlichen Selbstmörder auf ihren Hondas
 um den nassen Platz heulen.
 (ZM, Restlicht, 51)

Fernsehen wird laut Enzensberger vierzig Jahre später als wahnsinnige „Mediendeckung“ verstanden (ZM, 55), unter dem alles (Menschen, Dinge, Verhältnisse etc.) seine Besonderheit verliert. Das Fernsehen, als der „farbige Wattebausch“ bezeichnet, bewirkt, dass man nicht mehr fähig ist, die Wirklichkeit kritisch bzw. objektiv zu betrachten. Statt dessen bietet es als Ersatzprogramm Unterhaltungsbilder an, welche Langeweile verursachen.

Im Gedicht „blindenschrift“ (BS, 46) warnt er schon im Jahre 1964 vor blindem Fernsehkonsum.

lochstreifen flattern vom himmel
 es scheint elektronen-braille

aus allen wolken
 fallen digitale propheten
 mit verbundenen augen
 tastet belsazer
 die flimmernde wand ab:
 mit händen zu greifen

immer dasselbe programm:
 meneh tekel
 meneh meneh tekel
 meneh tekel

gezeichnet:
 unleserlich
 nimm die binde ab
 könig mensch und lies
 unter der blinden schrift
 deinen eigenen namen

Immer dasselbe Programm wird gesendet, trotzdem bleibt es für die anonymen Empfänger „unleserlich“. Wobei das Wort „unleserlich“ sich auf ‚unsichtbar‘ bezieht, d.h. diese Blindheit kann dann als Unfähigkeit, die Wahrheit zu sehen, interpretiert werden. Dass die Blindheit selbstverschuldet ist, belegen die Ausdrücke „mit verbundenen augen“ und „binde“. Die moderne Welt erscheint Enzensberger als Babylon. Die Menschen leben zwar in der Computerwelt und glauben, sie seien der babylonische König Belsazer und machen den gleichen Fehler, indem sie ständig dasselbe Menetekel ertasten. Mit dem dreimaligen „meneh tekel“ könnten die drei Kanäle (ARD, ZDF und Regionalprogramm je nach dem Bundesland, z.B. WDR, NDR, Bayerischer Rundfunk usw.) des westdeutschen Fernsehen bis zur Privatisierung in der Mitte der achtziger Jahre gemeint sein. Enzensberger warnt die Menschen, dass sie das gleiche Schicksal wie Belsazer⁶ erwartet: „könig mensch [...] lies/ unter der blinden schrift deinen eigenen namen“, wenn sie die Warnung nicht wahrnehmen, und die Mediennachrichten weiterhin blind konsumieren werden.

⁶ Im Alten Testament steht, dass der König Belsazer ein großes Gastmahl veranstaltete. Plötzlich erschien eine Menschenhand und schrieb an die Wand: „Mene mene tekel u-parsin“. Die Wörter erklärte dem König der Prophet Daniel: Mene = gezählt hat Gott die Tage deiner Herrschaft und macht ihr ein Ende Tekel = gewogen wurdest du auf der Waage und für zu leicht befunden Peres = geteilt wird dein Reich den Medern und Persern gegeben Belsazer hat es nicht ernst genommen, noch in derselben Nacht wurde er getötet. (vgl. Altes Testament „Das Gastmahl Belschazzars“ 5.1-6-1) In diesem Gedicht ist u.a. auch der Einfluss Heinrich Heines zu sehen, der auch ein Gedicht über „Belsazar“ schrieb. Das Wort ‚blindenschrift‘ verwendet Enzensberger schon im Gedicht „blindlings“ (LS, 20f.).

Enzensberger äußert sich später auch kritisch zum Internet: „Digitale Evangelisten und Apokalyptiker beherrschen die Diskussion, wenn es darum geht, die Folgen des Internet-Booms zu erörtern“ (ENZENSBERGER b) 2000, online). Er macht auf die potentielle Gefahr des neuen Mediums aufmerksam: „Doch zugleich ist das Internet ein Dorado für Kriminelle, Intriganten, Hochstapler, Terroristen, Triebtäter, Neonazis und Verrückte. [...] Da kein Zentrum vorhanden ist, kann sich jeder einbilden, er befinde sich wie die Spinne im Netz, im Mittelpunkt der Welt. Kurzum, das Internet ist weder Fluch noch Segen; es bildet schlicht und einfach die Geistesverfassung seiner Teilnehmer ab“ (ebd.).

3. Medien als Manipulationsmittel

Enzensberger weiß, „wenn man politisch mächtig ist und bleiben will, muss man den Meinungsmarkt oder das menschliche Bewusstsein besitzen“ (BRÜCKNER 1966, 125). Deshalb zeigt er, wie die Medien den politischen Interessen der Bundesrepublik unterliegen. „Die Bewusstseins-Industrie ist ein Kind der letzten hundert Jahre. [...] Sie ist die eigentliche Schlüsselindustrie des 20. Jahrhunderts. [...] Indem Meinungen, Urteile und Vorurteile verbreitet werden, versucht diese Art von Industriezeugnissen die existierenden Herrschaftsverhältnisse, gleich welcher Art sie sind, zu verewigen. Sie soll Bewusstsein nur induzieren, um es auszubeuten. Ihr Produkt ist immateriell. [...] An die Stelle der materiellen tritt eine immaterielle Verelendung, die sich am deutlichsten im Schwinden der politischen Möglichkeiten des einzelnen ausdrückt: einer Masse von politischen Habenichtsen, über deren Köpfe hinweg sogar der kollektive Selbstmord beschlossen werden kann, steht eine immer kleinere Anzahl von politisch Mächtigen gegenüber. Dass dieser Zustand von der Majorität hingenommen und freiwillig ertragen wird, ist heute die wichtigste Leistung der Bewusstseins-Industrie“ (ENZENSBERGER e) 1979, 7–17).

Deutschland selbst ist „ganz begraben von Zeitungen“ (LS, 33). Kein Wunder während der fünfziger und sechziger Jahre, als eine kalkulierte „Bewusstseins-Industrie“ (ebd.) herrschte.

was habe ich hier verloren?

(...)

verloren an dieses fremde, geschiedene Geröchel,

das gepresste Geröchel im *neuen Deutschland*,

das Frankfurter allgemeine Geröchel

(LS, Landessprache, 12)

Dieses Titelgedicht aus dem Sommer 1960 enthält eine Anspielung auf die *FAZ*. Ein Jahr später verglich Enzensberger eine Woche lang vom 7. bis 16. Dezember die Nachrichtenpolitik dieser Zeitung mit elf gleichrangigen internationalen Zeitungen (amerikanischen, englischen, skandinavischen, französischen und deutschen) und stellte bei der *FAZ* neben der Manipulation auch Unterdrückung fest (vgl. WAGENBACH 1963, 682 ff.). Und die Titelseite, die auf die wichtigsten Nachrichten aufmerksam machen sollte, bringt laut Enzensberger keine „Wichtigsten Informationen“, deshalb geht es um „keine Nachrichten“, sondern nur um Gemeinplätze der deutschen Politik (ENZENSBERGER e) 1979, 25). Deswegen leitete er seinen Artikel „Journalismus und Eiertanz. Beschreibung einer allgemeinen Zeitung für Deutschland“ mit einem Zitat aus der Werbeschrift *FAZ* aus dem Jahre 1960 ein, um die Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit auf ironische Weise zu verdeutlichen. „Der *FAZ* ist die Wahrheit der Tatsachen heilig. Sie befließt sich der strengsten Sachlichkeit in der Berichterstattung. Die *FAZ* lässt auch den Andersmeinenden gegenüber immer Gerechtigkeit walten. [...] Daher ist heute für die Gebildeten aller Stände die *FAZ* das gleiche, was die *New York Times* für die Vereinigten Staaten, die *Times* für Großbritannien, *Le Monde* für Frankreich sind“ (ENZENSBERGER f) 1979, 18). Andererseits würde man ohne Medien nicht wissen, was „normal“ (ZM, Episode, 88 f.) ist und was nicht mehr „normal“ ist. Man wird abhängig von den Informationen. Ohne Zeitungen sind wir „verloren“. Genauso verloren sind wir ohne Nachrichten aus den andern Ländern. Deshalb tauchen in Enzensbergers Gedichten französische, englische oder italienische Wörter: z.B. Titel der Gedichte. „call it love“, „security risk“, „la forza del destino“, „hotel fraternite“ auf.

Wie die meisten linksorientierten Intellektuellen der Bundesrepublik unterstützte er in der sog. ‚Spiegelaffäre‘⁷ den Herausgeber des *Spiegels*, Rudolf Augstein, und forderte den Rücktritt des Verteidigungsministers Franz Josef

⁷ ‚Spiegelaffäre‘ kann erklärt werden als ein innenpolitischer Konflikt, eine tiefe Vertrauenskrise zwischen der Regierung Adenauer und der Öffentlichkeit. Ein Auslöser dieser Affäre war die Besetzung und Durchsuchung der Verlagsräume des *Spiegel* am 27.10.1962 und schließlich die Festnahme des Herausgebers R. Augstein und anderer Redakteure, z.B. des Stellvertreters des Chefredakteurs Conrad Ahlers, unter dem Vorwurf des publizistischen Landesverrats und der Beamtenbestechung. *Der Spiegel* veröffentlichte 10.10.1962 unter dem Titel „Bedingt abwehrbereit“ einen Beitrag von C. Ahlers über die NATO-Stabsmanöver („Fallex 62“) (vgl. BROCKHAUS 1996, Band 20, 581). Das bestätigte später Präsident Kennedy mit der Verkündung, dass die UdSSR auf Kuba Atomwaffen stationiert habe, die gegen Ziele in den USA gerichtet seien. Die USA reagierten mit der Seeblockade, um den Transport weiterer Nuklearsprengköpfe zu verhindern. Das führte schließlich zu der sog. Kuba-Krise. Damit drohte ein Nuklearkrieg zwischen den beiden Großmächten. Hätten die USA Kuba bombardiert, hätte Chruschtschow Westberlin bombardieren lassen.

Strauß.⁸ Auch wenn Augstein im Frühjahr freigelassen wurde, fühlten sich die Literaten enttäuscht. „In einem Land, in dem die Obrigkeit Pressefreiheit und Rechtsstaatlichkeit mit Füßen tritt, können all jene, die auf eine funktionierende Öffentlichkeit angewiesen sind, sich nicht heimisch fühlen“ (LAU 1999, 152). Und Hans Werner Richter charakterisiert diese Zeit folgenderweise: „Die Nachkriegszeit, die schöne wunderbare Nachkriegszeit ist zu Ende gegangen“ (RICHTER 1997, 433). Bei Enzensberger sind schon Ermüdungserscheinungen zu sehen, wenn er an Richter schreibt:

„tjoerme norwegen den 13. februar 1963. lieber hans werner, schöne grüße dazu. aus deutschland nichts neues, sondern das alte lied in immer neuen variationen. mich packt nicht die wut, wenn ich das lese und anhöre, sondern viel schlimmer: eine gefährliche müdigkeit. ich habe es satt: das ist doch kein beruf, jedes mal wie ein spitz anzuschlagen, sobald ein herr dufhues oder seinesgleichen eine dummheit ausscheiden....es ist eben und bleibt ein trauriges land, in dem wir schreiben (auch ich, auch ich). Sei dennoch unverzagt, gib dennoch unverloren, hat vor dreihundert jahren einer gesagt; damals ging es noch mit einem sonett. Herzlich dein h.m.e“ (RICHTER 1997, 450 f.).

Dieses veränderte Klima seit 1957, in dem die Menschen zum Verstummen und Schweigen gedrängt werden, wird im Gedicht „mund“ (BS, 18 f.) beschrieben:

was weiß ein mund.
 [...]
 hat sich gegen das übel gewehrt
 [...]
 weiß nichts, sucht, will nicht,
 verzehrt und verzehrt sich,
 sucht und lässt sich versuchen.

sucht freundschaft mit noch einem mund,
 sucht ein ohr, ringt nach luft,
 öffnet sich, teilt sich mit.
 [...]
 hat sich getäuscht, ist dunkel
 hat gesucht und knirschend gefunden
 etwas kaltes, dunkles,
 hat sich verschlossen.

⁸ F.J. Strauß war vorher Bundesminister für Atomfragen (1955-1956), danach der Bundesminister der Verteidigung (1956-1962). In dieser Funktion leitete er die Aufbauphase der Bundeswehr, wegen der ‚Spiegelaffäre‘ musste er zurücktreten. (vgl. BROCKHAUS 1996, Band 21, 244).

Wie bereits am Anfang erwähnt, verbreiten Massenmedien Informationen, deren erstes Merkmal die Neuheit oder irgendeine Überschreitung des Gewohnten und Normalen ist. Sie mobilisieren die Aufmerksamkeit und versuchen sie permanent zu binden. Sie „sind nicht nur dafür verantwortlich, welche Themen auf der Tagesordnung stehen, sondern sie legen auch fest, in welcher Rangfolge diese Themen behandelt werden“ (CHILL 2000, online). Zu den weiteren Aufgaben zählen auch Unterhaltung und Bildung. Sie wenden sich einseitig an ein unbegrenztes anonymes Publikum. Alle diese Attribute liegen auf der Hand. In Enzensbergers Gedichten werden diese Vorteile jedoch kaum betrachtet. Hans Magnus Enzensberger, der dank der Medien „ein veröffentlichtes Leben“⁹ führte, beschäftigte sich mit der o.g. Problematik in seiner frühen Lyrik nur einseitig.

Zugunsten der Zeitungen und Zeitschriften muss noch gesagt werden, dass keine von den erwähnten älter als 12 Jahre war, als Enzensberger mit seinen medienkritischen Analysen begann. „Die großen bürgerlichen Zeitungen wie *Deutsche Allgemeine*, *Berliner Börsen-Courier*, *Frankfurter Zeitung* existierten nicht mehr, weil sie den Zweiten Weltkrieg nicht überstanden“ (ENZENSBERGER f) 1979, 19). Deshalb mussten sie erst ihren Platz, ihre Richtung und ihr Publikum finden. Dem entspricht auch Enzensbergers späterer milderer Ton, mit dem er sie behandelt, als er beispielsweise im Jahre 2000 schreibt: „Eine weitere Illusion, die fast alle Medienarbeiter hegen, ist der Glaube, dass ihnen die Leute glauben. [...] Gewiss hat es einmal ein Publikum gegeben, das für glaubwürdig hielt, was schwarz auf weiß war. Aber die Zeiten sind vorbei. Heutige Leser, Konsumenten sind in dem Sinn hoffnungslos aufgeklärt, dass sie die Wahrheitsfrage der Medien einfach ausklammern“ (ENZENSBERGER b) 2000, online). Und zum Schluss noch ein prophetisches Zitat vom späten Enzensberger: „Medien spielen eine zentrale Rolle in der menschlichen Existenz, und ihre rasante Entwicklung führt zur Veränderung, die niemand wirklich abschätzen kann“ (ebd.).

4. Schlusswort

Hans Magnus Enzensberger entlarvt mit seinem Gesamtwerk die Gefahr von Massenmedien, in denen er die Manipulationsmittel der Politiker sieht. Diese

⁹ In der Biographie „Hans Magnus Enzensberger. Ein öffentliches Leben.“ herausgegeben anlässlich Enzensbergers siebzigsten Geburtstages im Jahre 1999 verzichtet ihr Autor Jörg Lau auf alles Private. Enzensberger führte keineswegs ein öffentliches Leben. Er dosiert alle seine Auftritte vielmehr sorgfältig. Deshalb sollte der Untertitel eher ‚sein veröffentlichtes Leben‘ heißen (van ROSSUM 2001, online).

Manipulation wurde belegt sowohl am Beispiel des Gedichtes „bildzeitung“, das die gleichnamige, meistverbreitete Tageszeitung Deutschlands behandelt, als auch am Beispiel der FAZ, die er eine Woche lang mit anderen Zeitungen verglich, und neben der Manipulation auch Unterdrückung feststellte. Seine Bemühungen die Gesellschaft vor der Gefahr der Massenmedien aller Art zu warnen, wurden zu einem Menetekel, das schon im Gedicht „blindenschrift“ (BS, 46) thematisiert wurde. Zu bemerken ist, dass Enzensbergers Kritik den Massenmedien gegenüber nur einseitig ist.

LITERATURVERZEICHNIS

- ANONYM, a) *Eco und Enzensberger kritisieren Medien*. In: Berliner Morgenpost. Feuilleton. 19.9.2001. S. II.
- ANONYM, b) *So überflüssig wie ein Kropf*. In: Der Spiegel. 1996. Nu. 42. S. 266.
- BARNER, Winfried. *Geschichte der deutschen Literatur von 1945 bis zur Gegenwart*. München 1994. Band IX.
- BAUMGART, Reinhard. *Die Schmutzigen Medien*. In: Der Spiegel. 1970. Nu.18. S. 212.
- Brockhaus. Die Enzyklopädie in 24 Bänden*. 1996. Bd.: 19, 20, 21.
- BRÜCKNER, Peter. *Freiheit, Gleichheit, Sicherheit. Von den Widersprüchen des Wohlstandes*. Frankfurt a.M. 1966.
- CHILL, Hanni u. MEYN, Hermann. *Funktionen der Massenmedien in der Demokratie*. [online]. 2000. [zit. 2000–04–10]. Zutritt unter WWW: <http://www.bpb.de/publikationen/04309502558076112983648580539468,3,0,Funktionen_der_Massenmedien_in_der_Demokratie.html>
- DIETSCHREIT, Frank und HEINZE-DIETSCHREIT, Barbara. *Hans Magnus Enzensberger*. Stuttgart 1986.
- ENZENSBERGER, H. M. *blindenschrift*. Frankfurt a.M. 1964. (SV, erste Auflage 1967, es 217)
- ENZENSBERGER, H. M. *landessprache*. Frankfurt a.M. 1960. (SV, erste Auflage 1969, es 304)
- ENZENSBERGER, H.M. *verteidigung der wölfe*. Frankfurt a.M. 1957. (SV, dritte Auflage 1997, BS 711)
- ENZENSBERGER, H.M. *Zukunftsmusik*. Frankfurt a.M. 1991. (SV, erste Auflage 1991, s 2223)
- ENZENSBERGER, H.M. a) *Baukasten zu einer Theorie der Medien. Kritische Diskurse der Pressefreiheit*. München 1977.
- ENZENSBERGER, H. M. b) *Das digitale Evangelium. Propheten, Nutznießer, Verächter*. In: Glotz, Peter (Hrsg., 2000): Christoph Martin Wieland -Vorlesungen. Erfurt 2000. [online]. 2000 [zit. 2002–01–21]. Zutritt unter WWW: <<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-15376078.html>>
- ENZENSBERGER, H.M. c) *Das Nullmedium oder Warum alle Klagen über das Fernsehen gegenstandslos sind*. In: Mittelmaß und Wahn. Gesammelte Zerstreuungen. Frankfurt a.M. 1988.
- ENZENSBERGER, H.M. d) *Der Triumph der Bild-Zeitung oder die Katastrophe der Pressefreiheit*. In: Mittelmaß und Wahn. Gesammelte Zerstreuungen. Frankfurt a.M. 1988. S. 74–88
- ENZENSBERGER, H.M. e) *Einzelheiten I. Bewußtseins-Industrie*. Frankfurt a.M. 1979 (SV, zehnte Auflage, es 63)
- ENZENSBERGER, H.M. f) *Journalismus und Eiertanz*. In: Einzelheiten I. Frankfurt a.M. 1979. S. 18–73.
- ENZENSBERGER, H.M. g) *Lob des Analphabetismus*. In: Mittelmaß und Wahn. Gesammelte Zerstreuungen. Frankfurt a.M. 1988. S. 61–73.
- EGGERS, Ingrid. *Veränderungen des Literaturbegriffs im Werk von Hans Magnus Enzensberger*. Diss. Frankfurt a.M./Bern 1981.
- FALKENSTEIN, Hennig. *Hans Magnus Enzensberger*. Berlin 1977.

- FAULENBACH, Jürgen. *Massenmedien*. [online] 2000. [zit. 2000–04–20]. Zutritt unter WWW: <http://www.bpb.de/infofranzis/info_260/body_i_260_zu.html>
- GLOTZ, Peter. „Der Experte für menschliche Verständigungsverhältnisse Hans Magnus Enzensberger. Leben und Werk.“ In: Glotz, Peter (Hrsg.): *Baukasten zu einer Theorie der Medien. Kritische Diskurse zur Pressefreiheit*. München 1997.
- KNIPPHALS, Dirk. *Wer manipuliert hier wen?* [online] 1998. [zit. 2007–03–30]. Zutritt unter WWW: <http://www.osiv.at/download/zeitalter_globale_kulturindustrie.pdf>
- LAU, Jörg. *Hans Magnus Enzensberger. Ein öffentliches Leben*. Diss. Frankfurt a.M. 1999.
- NAM, Un. *Normalismus und Postmoderne. Diskursanalyse der Gesellschafts- und Geschichtsauffassung in den Gedichten Hans Magnus Enzensbergers*. Diss. Frankfurt a.M. 1995.
- RICHTER, Hans Werner (Hg.). *Briefe*. München 1997.
- SCHANZE, Helmut. *An alle Fernspracheteilnehmer. Anmerkungen zum Problem Medien und Lyrik im Zusammenhang mit Gedichten von Hans Magnus Enzensberger, Peter Handke, Friederike Roth*. In: Breuer, Dieter (Hg.): *Deutsche Lyrik nach 1945*. Frankfurt a.M. 1988. S. 241 ff.
- SCHLENSTEDT, Dieter. *Aufschrei und Unbehagen. Notizen zur Problematik eines westdeutschen Lyrikers*. In: *Neue deutsche Literatur*. 1961. H. 6. S. 110–127.
- SCHÖNFELD, Sybil Gräfin. *Fragen Sie Frau X*. In: *Die Zeit*. 1965. Nu. 15. S. 57.
- van ROSSUM, Walter. (Rezension zu Jörg Lau) *Hans Magnus Enzensberger. Ein öffentliches Leben*. [online]. 2001 [zit. 2001–11–29]. Zutritt unter WWW: <<http://www.dradio.de/cgi-bin/es/neu-lit-buch/2367.html>>
- WAGENBACH, Klaus. *FAZ contra Enzensberger*. In: *Neue Rundschau*. 1963. H. 4. S. 682–687.

PhDr. Naděžda Heinrichová, Ph.D.
Katedra německého jazyka a literatury
Univerzita Hradec Králové
Rokitanského 62
500 03 Hradec Králové
E-Mail: nadezda.heinrichova@uhk.cz

